

(Amtliche Ausgabe.)

Teltower Kreisblatt.



No. 23.

Teltow, den 6. Juni

1863.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich Sonnabends früh. Bestellungen auf dasselbe nehmen sämtl. Königl. Post-Anstalten an. Das Abonnement beträgt pro Quartal in Teltow 8 Sgr. 6 Pf., in allen anderen Orten 10 Sgr. 6 Pf. Inserate, welche bis Freitag Vormittag einzusenden sind, werden mit 1 Sgr. pro dreispaltene Petitzeile oder deren Raum berechnet.

Für das amtliche Teltower Kreisblatt ist die Haupt-Expedition in Teltow. Inserate werden außerdem angenommen in Köpenick beim Rathmann Hrn. Piese, in Zossen beim Kaufm. Hrn. Philipp Müller, in Trebbin beim Buchbinderstr. Hrn. Junfer, in Mittenwalde beim Buchbinderstr. Hrn. Schäfer, in Kön.-Wusterhausen in W. Happe's Comtoir für Placements, Anfertigung schriftl. Arbeiten, Commis.-Sachen, in Berlin im lithograph. Atelier von A. Hilpert, Leipzigerstr. 61.

A m t l i c h e s.

Mittels Allerhöchsten Erlasses vom 13. April cr. haben Seine Majestät der König zu dem von den Ständen des diesseitigen Kreises auf dem Kreistage am 24. Juni 1862 beschlossenen Bau einer Kreis-Chaussee von der Berlin-Cottbuser Staatsstraße in Mariendorf ab, bei Mariensfelde und Heinersdorf vorbei, über Groß-Beeren nach dem Bahnhofs daselbst, die Genehmigung unter Verleihung der fiscalischen Vorrechte zu erteilen geruhet, was ich hiermit zu Kenntniß der Kreis-Eingesessenen bringe.

Teltow, den 4. Juni 1863.

Der Landrath. Frhr. v. Gayl.

Durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 13. April d. J. ist die Emission von 15,000 Thlr. 5 pro Centiger vom 1 Juli d. J. ab, laufender Teltowscher Kreis Obligationen in folgenden Apoints:

10 Stück à 500 Thlr.	5000 Thlr.
85 " à 100 "	8500 "
20 " à 50 "	1000 "
20 " à 25 "	500 "
	15000 Thlr.

genehmigt. Die Emission soll im Wege des öffentlichen Ausgebots erfolgen. Zur Entgegennahme von Geboten auf diese Kreis-Obligationen wird Termin auf

Sonnabend den 20. Juni c. Mittags 12 Uhr auf der Teltowschen Kreis-Kasse zu Berlin Taubenstraße Nr. 30. zwei Treppen hoch

außeräumt und werden Bietungslustige ersucht sich zu demselben einzufinden zu wollen.

Nach auf etwaige schriftliche Gebote wird, sofern solche bis zur Terminszeit bei der genannten Kreis-Kasse eingegangen sind, thunlichst gerücksichtigt werden.

Namens der Kreisständischen Commission für die Chausseebauten des Teltowschen Kreises.

Teltow, den 4. Juni 1863.

Der Vorsitzende.

Frhr. v. Gayl, Königlich Landrath.

Nach einem Erlasse des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Brandenburg Excellenz vom 18. März cr. betragen die Kosten des 35. Communal-Landtages der Kurmark, für die Ritterschaft des diesseitigen Kreises 60 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf. Zu denselben hat jedes landtagsfähige Rittergut einen Beitrag von 1 Thlr. 4 Sgr. 5 Pf. zu leisten. — Die Dominien ersuche ich ergebenst die Berichtigung dieses Beitrages an die Königliche Teltowsche Kreis-Kasse zu Berlin gefälligst recht bald bewirken zu wollen.

Teltow, den 1. Juni 1863.

Der Landrath. Frhr. v. Gayl.

Die Magistrate (excl. Charlottenburg und Cöpnick) und sämtliche Ortsvorstände im Kreise werden hierdurch veranlaßt, bezüglich aller in der ersten Hälfte dieses Jahres bei der Gewerbesteuer vorgekommenen Veränderungen die vorgeschriebenen Zu- und Abgangs-Nachweisungen aufzustellen und letztere

bis zum 20. Juni cr.

pünktlich einzureichen oder bis zu diesem Tage, zur Vermeidung einer Ordnungsstrafe von 15 Sgr., eine Vacat-Anzeige zu machen.

Die zu den Listen erforderlichen Druckformulare sind bereits übersandt können auf Erfordern aber auch noch von hier bezogen werden.

Teltow, den 4. Juni 1863.

Der Landrath. Frhr. von Gayl.

Z i e g e l e i - A n l a g e.

Der Ziegeleibesitzer Rudolph Ferdinand Lessing zu Mittenwalde beabsichtigt auf seinem an dem von Töpchin kommenden Feldwege auf dem Krüger Kleist'schen Grundstücke von Töpchin — Vol. I. Nr. 10. pag. 109. des Hypothekenbuchs — belegenen Ziegelei-Etablissement, begrenzt durch die Ackerpläne der Bauern Koste, Schulz und Wolter, in 60-füßiger Entfernung von dem vorhandenen, einen zweiten Doppel Ziegelofen mit vorliegenden Brennschuppen zu errichten.

Dies Vorhaben wird mit der Aufforderung hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, etwaige Einwendungen dagegen, sofern sie nicht privatrechtlicher Natur sind, binnen einer präclusivischen Frist von 14 Tagen bei dem Königlichen Domainen-Rentamte zu Boffen, bei welchem auch Zeichnung und Beschreibung der Anlage zur Einsicht liegen, anzumelden und zu begründen.

Teltow den 1. Juni 1863.

Der Landrath. Frhr. v. Gayl.

G y p s o f e n - A n l a g e

Der Maurerpolier Gallinski zu Sperenberg beabsichtigt auf einer von dem Friedrich Wutheschen Bauergute daselbst erworbenen, im Hypothekenbuche von Sperenberg Vol. I. Nr. 2. pag. 13. verzeichneten, an dem von Sperenberg nach dem Gypsbruche führenden Wege in der Nähe des krummen Sees belegenen, 1 Morgen großen Parzelle einen doppelten Gyps-ofen zu errichten. Dies Vorhaben wird mit der Aufforderung hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, etwaige Einwendungen dagegen, sofern sie nicht privatrechtlicher Natur sind, binnen einer präclusivischen Frist von 14 Tagen bei dem Königlichen Domainen Rent Amte zu Boffen, bei welchem auch Situationsplan Zeichnung und Beschreibung der Anlage zur Einsicht liegen, anzumelden und zu begründen.

Teltow, den 2. Juni 1863.

Der Landrath. Frhr. v. Gayl.

Unterhaltendes.

Der Aufruf vom 17. März und die Bildung der Landwehr.

(Fortsetzung aus voriger Nummer.)

Mit der Landwehr zu gleicher Zeit ward das stehende Heer ergänzt und ausgerüstet. Hier war, wie wir uns erinnern, seit Jahren vorgearbeitet. Die Rekruten waren fortwährend exercirt und wieder entlassen worden, so daß binnen drei Jahren eine geübte Mannschaft von 150,000 Mann bereit war. Gewehre waren, soweit es die Mittel erlaubten, seit 1808 und 1809 angekauft und fabricirt worden, die Feldartillerie, die im Kriege fast ganz verloren gegangen, war wieder angeschafft, die Festungen, die man noch in der Gewalt hatte, neu armirt und zu Sammelplätzen der nöthigen Streitmittel ausgerüstet worden. Nur dadurch war es jetzt Scharnhorst möglich, inmitten des Dranges dieser Tage, mit mäßigen Geldmitteln, während ein Theil des Landes noch von den Franzosen besetzt war, Rüstungen auszuführen, denen die Geschichte nichts Ebenbürtiges an die Seite zu stellen hat. Es wurden die vorhandenen Bataillone auf die Kriegsstärke von 800 Mann gebracht, 52 neue Reservebataillone geschaffen, die Garnisonscompagnien in Bataillone umgeschaffen, die Cavallerieregimenter ergänzt und wiederhergestellt. Das Land mußte die Truppen bekleden, zum Theil selbst ausrüsten, die Pferde ohne

Bezahlung stellen, schon seit Anfang Februar auch die Verpflegung liefern. Fast die größte Schwierigkeit war es, für diese gewaltige Mannschaft die nöthige Zahl Officiere zu finden. Die activen waren tüchtig, aber nicht zahlreich. Von den inactiven und verabschiedeten waren natürlich Viele nicht brauchbar; auch die Ernennung von Fähndrichen, Kadetten und Unterofficieren vermochte das Bedürfniß nicht völlig zu decken. Erst allmählig erwuchs aus den freiwilligen Jägerbataillonen die rechte Pflanzschule für tüchtige Officiere.

Neben den freiwilligen Jägern, der Linie und der Landwehr hat der patriotische Opfermuth dieser großen Tage noch andere militairische Körper ins Leben gerufen, die mit den denkwürdigen Ereignissen der folgenden Zeit innig verflochten sind. In Ostpreußen hatte York die Anregung zur Errichtung eines Nationalcavallerieregiments aus Freiwilligen gegeben; ein Beispiel, dem nachher Pommern und Schlesien gefolgt sind. In Schlesien erhielten schon am 18. Februar die Majors v. Lützow, v. Sarnowsky und v. Petersdorf die Erlaubniß vom König, ein Freicorps zu bilden, das aus Freiwilligen, namentlich vom Auslande, bestehen, sich selbst kleiden und remontiren sollte. Später folgten Oberstlieutenant Neuß und Hauptmann Reiche mit ähnlichen Schaaren. Ähnlich wie in Schills und Braunschweigs Corps sollte sich der Kern der patriotischen Jugend darin sammeln, deren Heimath und Regierung noch das Napoleonische Joch trugen. Von diesen Freicorps ist das erste auch das zahlreichste

und berühmteste geworden. unter Bülow sammelte sich rasch ein auserlesener Kern deutscher Jugend. Zum guten Theil aus Studirenden gebildet, voll tapfern Muthes und patriotischer Begeisterung, kündigten sie sich gleich Braunschweigs schwarzem Corps auch äußerlich als eine Schaar der Rache gegen den Erbfeind an. Das schwärmerische Pathos und die Poesie jener Tage fand in ihnen den unmittelbarsten Ausdruck. Persönlichkeiten, wie Theodor Körner, in dem der Held und der Sänger vereinigt war, haben durch ihr Leben wie ihren Ausgang dem Corps eine höhere Weihe gegeben. Hier war auch Sahn thätig, der seit 1810 und 1811 mit regem Eifer und unverkennbaren Erfolgen das Turnen neu belebt und aus ihm ein Mittel der künftigen Erhebung geschaffen hatte. Wie er selber in einer Aufzeichnung aus jenen Tagen sagt, begann das noch unter der Fremdherrschaft. „Wachen und Wachhalten — das gab keinen Anstoß. Sich erhalten und die Umstände und Gelegenheit abwarten war nichts Neuerliches. Und die jugendlichen Gemüther ahnten verschwiegen, was sie zu erstreben berufen waren. Bei seinen Uebungen schien er ganz das Vorbild eines künftigen Krieges vor Augen zu haben und schulte die Jugend zum bevorstehenden Kampfe gegen den Feind. Als der Aufruf vom 3. Februar erschien eilten alle wehrhaften Turner ins Feld; auch Sahn begab sich „als Werber und Beitreiber“ nach Breslau.

Die Errichtung des Landsturms sollte nach der Verordnung vom 17. März erst geschehen, wenn die der Landwehr beendigt war. In einzelnen Gegenden trugen indessen besondere Verhältnisse dazu bei, daß es früher geschah. So wurden in der Mark und an der Elbe, wo die Magdeburger Garnison starke Verheerungen übte, schon in den ersten Tagen des April Maßregeln getroffen, das Aufgebot des Landsturms einzuleiten. Was in dieser Richtung geschah, war je nach den Verhältnissen verschieden; zu dem Bemerkenswerthesten gehört das, was der Major v. der Marwitz im Lebus'schen Kreise vorschlug. Wenn der Feind — sagte er — nirgends Unterstützung und Bewirthung, keine Heilmittel für die Kranken und keine Transportmittel für seine Bedürfnisse findet, dagegen von allen Seiten angefallen wird, sobald er sich einzeln zeigt, so kann er nicht im Lande bleiben. Um dies zu erreichen, sollte der Landsturm planmäßig organisiert und wenn der Feind den Kreis oder die Provinz betrat, Städte und Dörfer rein ausgeräumt, Weiber, Greise, Kinder und Herden fortgetrieben werden. Wie der Feind durch den Landsturm umzingelt, seine Boten aufgefangen, seine Verbindungen gestört wurden, so sollte auch die Auswanderung und Wegschaffung gleichsam militärisch geleitet werden, damit, wenn das Feuer der Alarmstangen den Anzug des Feindes verkündete, rasch Alles dazu bereit war, ihm nichts als eine Einöde zu überlassen.

Um die neuen unter sich so verschiedenen Organisationen besser zu leiten, hatte der König am 14. März das ganze Land von der Elbe bis an die russische Grenze in vier Militairgouvernements eingetheilt und jedem derselben einen Militair- und einen Civilgouverneur vorgelegt. Von der Elbe bis zur Oder (mit Ausschluß von Schlesien) waren General Pestocq und Staatsrath

Sack, von der Oder bis zur Weichsel (ebenfalls ohne Schlesien) General Lauenzen und Großkanzler Beyme von der Weichsel bis zur russischen Grenze General Massenbach und Staatsrath von Schön, in Schlesien General Graf Göben und Minister von Altenstein als Gouverneure gesetzt. Sie standen unmittelbar unter dem König und dem Staatskanzler; in Gemeinschaft hatten beide, der Civil- und der Militairgouverneur, alle Organisationen zu leiten, sie mochten sich auf das stehende Heer, die ~~Landwehr~~ oder den Landsturm beziehen.

Die Summe dessen, was durch alle diese Organisationen unter die Waffen gestellt worden ist, übersteigt Alles, was in ähnlicher Lage ein Staat von diesem Umfang und diesen Hülfquellen geleistet hat. Nach einer Berechnung, die im Mai 1813 angestellt ward, sind bis dahin ungefähr 95,000 Mann Soldaten zur Linie neu ausgehoben worden; rechnet man dazu an freiwilligen Jägern nur zehntausend, dann den früheren Bestand der Armee zu 46,000 Mann und die Landwehr in der Stärke von 120,000 Mann, so hat Preußen mit seinen nicht 5 Millionen Einwohnern bis zum Anfang des Frühjahrsfeldzuges ein Masse von 271,000 Streitern, also von 18 Seelen 1 Mann zu den Waffen gestellt.

Nur eine Erhebung des gesammten Volkes vermochte dies Außerordentliche zu leisten; wie schwächlich erschienen damit verglichen die Rüstungen, welche die alte Staats- und Kriegskunst gegen den Imperator aufgebracht! Den edlen patriotischen Geist, der in diesen Leistungen sich ankündigte, zu pflegen und zu ermuthigen, schuf der König auf Scharnhorsts Rath am 10. März, dem Geburtstage der Königin Luise, den Orden vom „eisernen Kreuz.“ Er sollte nur in diesem Kriege verliehen werden, die Ertheilung aller anderen Orden während des Krieges ruhen. Das „eiserner Kreuz“ sollte sie alle ersetzen und von Höheren und Geringeren gleichmäßig erworben werden können. „In der jetzigen großen Katastrophe, hieß es in der Stiftungsurkunde, von welcher für das Vaterland Alles abhängt, verdient der kräftige Sinn, der die Nation so hoch erhebt, durch ganz eigenthümliche Monumente geehrt und verewigt zu werden. Daß die Standhaftigkeit, mit welcher das Volk die unüberwindlichen Uebel einer eisernen Zeit ertrug, nicht zur Kleinmüthigkeit herabjank, bewährt der hohe Muth, welcher jetzt jede Brust belebt, und welcher, nur auf Religion und auf treue Anhänglichkeit an König und Vaterland sich stützend, ausharren konnte.“

Rückzug der Franzosen aus Berlin.

Die Streitkräfte Preußens sammelten sich in vier Gruppen: eine bildete York in Ostpreußen, die zweite Bülow bei Graudenz, die dritte Borstell bei Colberg, die vierte vereinigte sich in Schlesien. An der letzten Stelle konnte die Rüstung am umfassendsten und ungestörtesten vorgenommen werden; die Befehlshaber in den andern Provinzen hatten dagegen mit unsäglichen Schwierigkeiten zu kämpfen, deren glückliche Ueberwindung wesentlich ihr Verdienst war. In welcher peinlicher Lage sich York viele Wochen lang befand, ist früher erzählt worden; aber auch die Situation Bülows war

nicht weniger schwierig. An Bülow's Namen knüpft sich eine Reihe der glorreichsten und glücklichsten Thaten des künftigen Krieges: von Großbeeren und Dennewitz bis zu den letzten Entscheidungskämpfen des Jahres 1815 ist er mit allen großen Ereignissen unzertrennlich verflochten. Unscheinbarer als diese Erfolge, aber kaum weniger verdienstlich war die Thätigkeit, die er jetzt an der Weichsel entfaltete; denn hier hat er die Armee gebildet und erhalten, die er nachher zu unvergeßlichen Siegen führte.

Friedrich Wilhelm von Bülow (geb. 1755) stammte aus einem alten Rittergeschlecht, das in seinen zahlreichen Zweigen eine nicht unbedeutende Reihe eigenthümlicher und scharf markirter Persönlichkeiten hervorgebracht hat. Tüchtig geschult und vielseitiger gebildet, als es bei den Officieren der älteren Generation gewöhnlich war, verfab er eine Zeit lang die Stelle eines Gouverneurs beim Prinzen Louis Ferdinand, war mit ihm 1793 ins Feld gezogen, hatte dann in den Friedensjahren als Chef eines Füsilierbataillons eine hervorragende militärische Tüchtigkeit bewährt und gehörte 1806 zu der nicht großen Zahl höherer Officiere, die zwar das allgemeine Mißgeschick nicht abzuwenden vermochten, aber doch die preussische Waffenehre unbesleckt erhalten haben. Sein Unternehmen zum Entsatz von Danzig im Frühjahr 1807 war nicht glücklich gewesen, aber es hatte seinen Muth und seine Einsicht bewährt. Nach der Tilsiter Katastrophe war er erst an Blücher's Seite in Pommern verwendet worden, dann im Jahre 1812, als York nach Rußland zog, hatte er dessen Stelle als Gouverneur von Preußen und Litthauen provisorisch übernommen. Er stand eben noch in Königsberg als das denkwürdige Ereigniß von Tauroggen in seinen nächsten Folgen sich entwickelte. Ihm ward jetzt die schwierige Aufgabe, fast unter den Händen der Franzosen die Streitmittel die er unter sich hatte, und die Ergänzungen, die er an sich zog, vor ihnen sicher zu stellen und der freien Verfügung des Königs zu retten. Ihn wie York wiesen die Schwankungen des Cabinets ganz auf sich selber an, und es gehörte die ganze Feinheit seines überlegenen und geschmeidigen Geistes dazu, um wie York diesen „schmalen, zwischen zwei Abgründen dahinlaufenden Weg“ mit Sicherheit zurückzulegen. Denn während er auf der einen Seite nur mit Mühe sich und seine Truppen den Anforderungen der Franzosen allmählig entzog, konnte er sich zugleich kaum der ungeduldigen Ansinnen erwehren, womit die Russen ihn bestürmten. Von einem aufgedrungenen Verbündeten, mit dem jetzt die physische Berührung schon durch den furchtbaren Typhus verderblich ward, sich losmachen und sich zugleich vor den Zudringlichkeiten eines zweifelhaften Allirten schützen, von beiden bedrängt, seine Streitkräfte zusammenhalten, ergänzen und dem König den Kern einer tüchtigen Armee zuführen, das war die schwierige Aufgabe, die Bülow mit Meisterschaft löste. Erst an der Weichsel, in der Nähe von Graudenz, dann in Neustettin war er mit angestrengtem Eifer thätig, zwischen Franzosen und Russen, die kleine, unfertige Truppschaar zu einem starken und schlagfertigen Heereskörper heranzubilden.

Selten ist wohl ein Land in so wunderbar zerrisse-

nen Verhältnissen gewesen, wie jetzt Preußen. In einem Augenblick, wo die denkwürdigste und großartigste Kriegsrüstung von Breslau aus geleitet ward, stand nur Schlesien mit Ausnahme von Glogau zur Verfügung des Königs. Die Russen rückten am östlichen Ufer der Oder heran, die westlichen Uebergänge und die Festungen Küstrin und Stettin hatten noch die Franzosen in Händen, die damals allein in der Mark schon wieder mit 36,000 Mann standen. Auf dem Marsche von Königsberg nach Elbing war York mit 19 Bataillonen, 16 Schwadronen und 6 Batterien, aber zwischen ihm und den Russen hielten die Franzosen noch Danzig, Thorn und die polnischen Festungen. Wie eine Dase lag in Pommern als Stützpunkt und als Waffenplatz preussischer Rüstung die Feste Kolberg, wo Borstell commandirte und die einzelnen Truppenstämme sammelte und ergänzte. Die Kurmark war durch die Besatzung der Oderfestungen von den östlichen Provinzen getrennt die sächsische Niederlausitz schied sie auch von Schlesien; westlich war sie durch das von den Franzosen besetzte Magdeburg im Schach gehalten.

Da ein rasches Vorrücken nach Westen bei dem in Aussicht stehenden Abschluß des Bündnisses mit den Russen dringend geboten war, waren York und Bülow am 22. Februar zu Königs mit Wittgenstein zusammengetroffen und hatten hier den Ausbruch nach der Oder beschlossen. Russische Kosakenschwärme waren indessen schon weit vorausgeschweift und hatten in kühnen Streifzügen den entmuthigsten Feinden manchen Verlust beigebracht. Am 20. Februar streiften die vereinigten Kosakencorps unter Tschernitschew und Lettenborn schon bis an die Thore Berlins, ja sie drangen sogar in die Stadt ein bis auf den Alexanderplatz, machten zahlreiche Gefangene und hielten sich bis zum Abend. Natürlich konnten diese leichten Reiter Schwärme nicht allein die Feinde zurückdrängen aber ihre glücklichen kleinen Unternehmungen verbreiteten weithin Schreck und Verzagttheit unter ihren Gegnern. Dazu kam, daß die Erbitterung des ganzen Volkes gegen den verhassten Bedränger immer deutlicher zu Tage trat, so daß die Franzosen selber das Unheimliche ihrer Lage peinlich genug empfanden. Als daher die Vorhut des russischen Corps unter Wittgenstein am 2. März die Oder überschritt, wurde der Rückzug aus Berlin beschlossen und am 4. März angetreten; er ging nach Wittenberg, Meissen, Dresden; in wenig Wochen war das rechte Ufer der Elbe frei vom Feinde. Am 11. März hielt Wittgenstein seinen feierlichen Einzug in Berlin, von den Behörden und dem noch anwesenden Prinzen Heinrich eingeholt, von der Bevölkerung mit begeistertem Jubel empfangen und an diesen und den nächsten Tagen festlich geehrt. In der Freude endlich frei zu sein von dem verhassten Toche, überfab man es, daß der russische General etwas gar zu selbstgefällig die Huldigungen wie verdienten Tribut entgegennahm und der preussischen Truppen und Feldherren nicht die leiseste Erwähnung that, deren Verdienst es vorzugsweise war, daß die Russen vom Niemen bis zur Spree vorwärts geschoben worden waren. Indessen es sollte der Hauptstadt bald die Freude werden, auch diese zu begrüßen.

Nach dem Abschlusse des Bündnisses mit den Russen war York in alle seine früheren Ehren und Würden wieder eingesetzt worden. Eine Cabinetsordre vom 12. März kündigte dem General an, daß eine Commission ihn wegen des Abschlusses des Vertrags für völlig vorwurfsfrei erklärt habe und ein Armeebefehl machte dies dem Heere mit dem Beifügen bekannt, daß General York nicht nur in dem Commando des ihm untergebenen Armeecorps bestätigt, sondern ihm auch zum Beweise allerhöchster Zufriedenheit und ungetheilten Vertrauens der Oberbefehl über die Truppen Bülow's übertragen sei.

Eine Zeit peinlicher Prüfungen war damit abgethan, dem General seine ganze Zuversicht und Unbefangtheit wiedergegeben. In einer warmen Ansprache an sein Heer verkündigte er den Umschwung der erfolgt war, und dankte dem Corps für das Vertrauen, das es ihm sowohl während des Feldzuges, als in einer späteren ungewissen Zeit mit steter Zuversicht bewiesen habe. Während die Truppen vorstell's Stettin einschlossen, sollte ihm Bülow, der bei Stargard stand, über die Oder folgen; er selbst brach ohne Säumen nach Berlin auf.

Am 17. März hielt York seinen Einzug in der Hauptstadt, mit ihm die 18,000 Mann stattlicher Truppen, deren Heldenmuth binnen Jahresfrist die siegreichen Adler Preußens von der Rappach bis an die Seine trug. Es waren Momente unvergeßlicher Freude, als das treue Volk zuerst wieder preussische Truppen sah und gerade diese Truppen von denen der Aufruhr des ungeheuren Umschwunges gekommen war. Alle Feierlichkeit officiellen Empfanges und alle Feste, womit die Wiedergefundenen geehrt wurden, waren überboten durch den unermesslichen Jubel, womit die Bewohner der Hauptstadt den Einzug der Tapfern begleiteten. Man bewunderte die Leichtigkeit und Frische dieser Truppen; die steife Schwerefälligkeit alter Zeiten war verschwunden, Alles erschien freier und vollkommener. Jetzt erst fühlte man sich wieder frei und selbstständig, nach einer langen Zeit unläßlichen Druckes. Für York war es ein Tag hoher Genüßung, der alle bitteren Erinnerungen schweigen ließ. Doch zeigte er äußerlich nichts von den Empfindungen, die ihn bewegten; ein Bild stolzer Strenge und Kälte ritt er vor seinen Truppen her, ohne den Blick auf die jubelnde Menge rechts und links zu wenden.

Der Tag an dem dieser denkwürdige Einzug erfolgte, war derselbe, an dem der König die Ansprache „An Mein Volk“ erließ. Nun war der letzte Zweifel gehoben und alle Herzen schlugen in ungetheilter Freude dem bevorstehenden Kampfe entgegen. Das Land war bis auf einzelne Plätze frei vom Feinde; ganz ungestört konnte sich jetzt die kriegerische Rüstung entfalten. Die Freiwilligen und Rekruten sammelten sich an den Orten ihrer Bestimmung, Pferde und Vorräthe wurden genügend eingebracht, die Mark Brandenburg z. B. hatte trotz aller beengenden Verhältnisse noch vor der zweiten Hälfte des März Alles, was ihr auferlegt war, bis auf ganz kleine Rückstände geliefert. Was am Volke und seiner Thätigkeit lag, ist Alles ohne Säumen und freudig geschehen, um eine rasche und glückliche Benützung der Umstände möglich zu machen. Fortsetzung folgt.

Die Franzosen in Hamburg.

(Fortsetzung.)

Nach der unter so außergewöhnlichen Umständen mit Julien gemachten Bekanntschaft ging Rosaline häufig zu dieser und der jetzt in bitterer Bedrängniß lebenden, nur heimlich beherbergten Didyterin, um Beiden die trübe Zeit durch freundlichen Zuspruch zu verkürzen. Julie sowohl wie auch Madame Boll erwiderten diese freundliche Theilnahme durch herzliches Entgegenkommen und so sah oft Edgar sich in der seltsamen Lage, wenn er von seinen Berufsschäften heimkehrte und sich nach dem Schicksale seiner Cousine und ihrer Angehörigen erkundigte, seine Gattin bei seiner früheren Geliebten anzutreffen und sie von derselben in seine und ihre Wohnung zu geleiten. Mehr und mehr aber trat Juliens Bild in seinem Herzen in den Hintergrund, wenn er ihre vielfältigen Schattenseiten mit den edlen Eigenschaften, mit der ausgezeichneten Bildung der Fremden verglich, wenn er sich der schmählichen Behandlung erinnerte, die seine heiligsten Gefühle durch die schändliche Täuschung von ihr erlitten hatten.

Ungezwungener würde Edgar sich dem Interesse hingeeben haben, welches er im täglichen Zusammensein mit Rosalinen mehr und mehr für sie wachsen fühlte, wenn sich nicht stets der Gedanke an ihre früheren Verhältnisse, so wie an ihre seltsame Anwesenheit in jener nächtlichen Stunde in Dufresne's Zimmer, störend ihm aufgedrängt hätte. Diesen Lestern hatte sie während der Zeit, die er noch in der Predigerwohnung blieb, wie einen alten Bekannten behandelt, ohne ihm indessen besondere Berücksichtigung angedeihen zu lassen. Häufig schien er in ihrer Nähe eine Befangenheit zu empfinden, wie man sie niemals sonst bei ihm erblickte; das vertrauliche Entgegenkommen, unter dem er diese oft zu verbergen suchte, hatte sie immer entschieden abgelehnt. Eben so vermied sie gänzlich jede Berührung mit des Marschalls Umgebung. Es schien, als habe sie sich völlig von ihren früheren Verbindungen losgesagt und sich nur denjenigen angeschlossen, die ihre gegenwärtigen Verhältnisse mit sich brachten. Von ihrer Vergangenheit erzählte sie unbesorgen, daß sie vor einigen Jahren schon ihre Aeltern verloren, jedoch einen Bruder und eine Schwester besitze, die sich in Frankreich befänden, der Erstere sei als Beamter auf einer der Besitzungen des Marschalls angestellt; sie selbst habe in den letzten Jahren im Gefolge der Prinzessin von Oelmühl verschiedene Reisen in mehrere Länder Europa's gemacht, bis sie mit derselben zuletzt sich hier in Hamburg niedergelassen habe.

Auch die Aeltern konnten sich der süßen Macht der Gewohnheit nicht entziehen, die die Gegenwart der Fremden, ihr edler Ernst, ihre angenehme Unterhaltungsgabe auf sie übten. Dem Pastor fehlte etwas, wenn er sie zur gewohnten Stunde nicht im Familienzimmer erscheinen sah und sein fragender Blick irrte suchend umher nach der ungerne vermiften Gesellschafterin. Selbst die Mutter Edgars, deren stiller, verschlossener Charakter sie gewöhnlich wortfarg und in sich gefehrt machte, nahm freundlich und willig die kleinen Handreichungen jeder

Art an, die die Fremde ihr allmählich in der Besorgung des oft so schmäblich gestörten Hauswesens und sonstiger Geschäfte leistete. Bei diesen Gelegenheiten traten die unlängbaren Vorzüge Rosalinen oft ins hellste Licht und häufig ereignete es sich, daß den Lippen der beiden so eifrig patriotisch gesinnien Alten der Ausruf entfloß: „Wie schade, daß sie eine Französin ist!“

Als indessen die Zahl der Lazareth mehr und mehr vermehrt werden mußte, wurde auch der Dienst der meisten Hamburger Aerzte requirirt und so erging denn auch an Edgar zugleich mit dem Verlangen, das Haus seines Vaters in ein Hospital umzuwandeln, die Aufforderung an ihn, die Behandlung der Kranken in demselben hauptsächlich zu übernehmen. Er trat am Morgen nach dem eiligen Umzug der Seinigen zu Rosalinen und machte sie mit der neuen Forderung bekannt, die an ihn gerichtet war.

„Um Gotteswillen,“ rief sie erbleichend, „wissen Sie, welchem Schicksal Sie entgegengehen? Das Lazarethfieber ist so sehr ansteckend geworden, daß Alle, die in den Bereich der unglücklichen Kranken kommen, Aerzte, Aufwärter, Pflegerinnen, davon ergriffen werden!“

„Mein Beruf bringt es mit sich, daß ich der Gefahr der Ansteckung bösariger Krankheiten trogen muß, entgegnete Edgar achselzuckend, „ich kann mich den Pflichten desselben nicht entziehen!“

„O nein, nein!“ rief Rosaline angstvoll, indem sie seine Hand ergriff, „dies darf nicht sein! Sie sehen sich dem gewissen Tode aus! Wir müssen suchen, eine Ausnahme von der strengen Regel für Sie zu erlangen.“

Es war zum Erstenmale, daß sie irgend ein Zeichen von Vertraulichkeit sich gegen Edgar erlaubte. Ein sonderbares Gefühl, gemischt aus Freude und Ueberraschung, bemächtigte sich seiner bei dieser Berührung. Rasch aber kehrte er mit seinen Gedanken in die Wirklichkeit zurück und sagte mit trübem Lächeln:

„Und welche hohe Protection würde ich für mich in Anspruch nehmen dürfen, um dieses Amt ablehnen zu können, wenn ich versuchen wollte, mich ihm zu entziehen?“

„Ich weiß nicht,“ entgegnete sie hastig, „ob sich der Zorn des Prinzen gegen mich jetzt etwas gelegt hat. Ich habe es vermieden, ihm zu nahen, seit — jenem Tage — der meinen bisherigen Widerwillen gegen ihn in Abscheu und Entsetzen verwandelte — aber wenn ich Ihnen nützen könnte — so würde ich noch einmal ihm entgegenzutreten — und ihn um die Entlassung von dem harten Gebote für Sie bitten — vielleicht würde ich den Grafen Chaban, der sich stets sehr freundlich gegen mich bewiesen hat, bewegen können, ein freundliches, vermittelndes Wort für mich und Sie einzulegen.“

Edgars Herz wurde wie von kalter Grabeshand berührt. Grünspechts Worte über die früheren Beziehungen Rosalinen zu dem Marschall und seinem Neffen tauchten wieder mit erneuter Lebendigkeit in seiner Erinnerung auf. Dazu hörte er aus ihrem eignen Munde, daß sie noch immer Abscheu und Entsetzen gegen Davoust hege, weil er die Ursache ihrer erzwungenen Verbindung mit ihm war. Alle freundlichen Gefühle gegen Rosaline schwanden aus seiner Seele; er entriß ihr seine Hand und sagte kurz und rauh:

„Bemühen Sie sich meinerwegen nicht, Madame, ich bedarf Ihrer Fürsorge und Verwendung nicht und werde den Pflichten meines Berufs nachzukommen wissen ohne Ihr Dazwischentreten.“

Rosaline starrte ihm verwundert und gekränkt nach. Er stürzte auf die Straße und ging eine Weile im Sturm Schritte weiter. Möglicherweise erhielt er unangenehme und heftigen Empfindungen, denen er sich überließ, eine andere Wendung. Ein französischer Soldat trat ihm in den Weg und redete ihn in der Sprache seines Landes an:

„Eh bien, Monsieur, ne me redardez-vous pas? Oú donc allez-vous?“

Seltdan blickte verwundert genauer dem Fragenden in's Antlitz und erkannte Karl Wellborns jugendliche Züge. Erstaunt, den Freund, den er vor zwei Monaten fast schon aus der Stadt hatte wandern sehen, wieder in einer solchen Vermummung in dieser anzutreffen, fragte er ihn leise, indem er ihn hinter einen Mauervorsprung zog.

„Wie, Du wieder hier? Was hat Dich bewogen, Dich wieder in die Stadt zu wagen?“

„Die glorreiche Rückkunft, die ich mir selbst damals prophezeite,“ erwiderte der Angeredete, „ist doch nicht so bald erfolgt, wie ich mir es dachte, denn die Allirten zaudern und zögern mit dem ernstlichen Angriffe, daß Einem fast die Geduld dabei vergehen möge. Da nun fünfhundert Familien in der vorigen Woche wieder die Stadt verlassen haben, die das Betteln vor den Thoren dem Hungertode im Innern vorziehen, so dachte ich, daß für Einen wohl wieder Platz geworden wäre. Mir ist gar trübselige Kunde von dem Ergehen der armen Julie Allberg geworden; die nebst der schönredenden Mama von Haus und Hof hat flüchten müssen und vermuthlich am Bettelstabe hier jetzt umherirrt gleich so Vielen, die früher nie den Mangel gekannt haben. So wollte ich sie denn auffuchen und ihr meine Dienste anbieten, denn los und ledig wie ich bin, ist es mir gleich, ob ich hier in der Stadt oder draußen mich etwas tummle.“

Edgar rührte die treue Gesinnung des sonst so lebenslustigen Freundes, die, wie er nur zu wohl wußte, nicht mit derselben Beständigkeit von dem Gegenstande derselben erwiedert wurde. Er setzte den Weg mit ihm fort und erzählte ihm das Schicksal Juliens, so wie er ihm auch ihre gegenwärtige Wohnung bezeichnete.

Fortsetzung folgt.

Auflösung des Sylbenräthfels in vor. Nr.
morgen.

Kirchliche Nachrichten.

Aufgeborene, Geborene, Getaufte und Gestorbene in
Teltow.

Get. dem Meier Wilh. Haupt zu Schönnow e. L.
Gest. 1) die Tochter des Webermeisters Wilhelm Schrapel,
alt 1 J. 3 M., — 2) der Arbeiter Ludw. König, alt 54 J.

Öffentliche Anzeigen

[93] Bekanntmachung.

Im Auftrage der Königl. Regierung hier selbst wird das unterzeichnete Haupt-Amt in seinem Geschäftslocale die auf der Berlin-Potsdamer Kunststraße belegene Chausseegeld-Nebestelle am Wannensee am Freitag den 19. Juni d. S. Vormitt. 10 Uhr mit Vorbehalt des höheren Zuschlages zum 1. October cr. in Pacht ausbieten.

Nur als dispositionsfähig sich ausweisende Personen, welche vorher mindestens 150 Thlr. baar oder in annehmbaren Staatspapieren bei uns zur Sicherung ihres Gebotes niedergelegt haben, werden zum Bieten zugelassen. Die Pachtbedingungen sind von heute ab während der Dienststunden in unserer Registratur einzusehen.

Potsdam, den 23. Mai 1863.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung.

Aus unserem General-Depositumbestande können 25,000 Thlr., jedoch nicht unter dem Betrage von 500 Thlr., gegen pupillarisches Sicherheit auf Hypotheken noch ausgeliehen werden. Die Eingekessenen der Gerichts-Kommissionen zu Zossen und Königs-Wusterhausen haben ihre bezüglichen Anträge bei diesen Gerichten zu stellen, alle übrigen Gesuche sind bei uns anzubringen.

Mittenwalde, den 1. Juni 1863.

Königliche Kreisgerichts-Deputation.

[104] Am Freitag den 12. Juni von Morgens 10 Uhr ab, sollen im Düringschen Gasthose zu Summersdorf, folgende Hölzer aus dem Einschlage des Königl. Forstreviers Zossen, unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Begang Adlershorst. Sägen 15 A. ca. 30 Klfr. Kiefern Knüppel und 245 Klfr. Kiefern Stubben.

Begang Raubusch. Sägen 77 A. u. B. ca. 10 Stück Eichen Nutzenden, 3 Klafter Nussholz, 35 Kloben, 6³/₄ Knüppel, 2¹/₂ Heilig I., 15¹/₂ Stubben.

Die betreffenden Förster werden Kauflustigen das Holz auf Verlangen zuvor nachweisen.

Summersdorf, den 19. Juni 1863.

Der Oberförster
Meyer.

Dank,

herzlicher Dank Allen, die mit so großer Willigkeit zur gestrigen Vergnügungsfahrt unserer Schule unentgeltlich Fuhrwerk gestellt haben. Es waren im Ganzen 19 Wagen, und etwa 130 Kindern und vielen Erwachsenen ist dadurch Gelegenheit geboten, sich an den Herrlichkeiten Sansjouis erfreuen zu können.

Stegemann.

[103] Dankagung.

Bei dem am 12. Mai auf meinem Grundstück ausgebrochenen Feuer bin ich von den hiesigen Einwohnern so hülfreich unterstützt worden, daß ich mich gedrungen fühle, öffent-

lich allen denjenigen meinen Dank auszusprechen, die mir hülfreich beigestanden.

Bei dieser Gelegenheit muß ich auch das Verfahren der Königl. Feuerversicherungs-Gesellschaft „Colonia“ mit Dank loben, indem dieselbe bei Feststellung des Schadens, meinem Unglück außerordentlich wohlwollend, weit über ihre Verpflichtung hinaus Rechnung getragen, und so mein Vertrauen zu dieser Gesellschaft sich sehr bewährt hat.

Der Gast- und Ackerwirth Bathe in
Zehlendorf.

Monats-Abschluss ult. Mai 1863.

Activa.

Kassenbestand	Thlr.	98. 6. 2
Wechsel-Portefeuille	„	13,724. 20. 11
Lombard-Darlehne	„	704. 29. 9
Unkosten-Konto	„	59. 12. 9
Mobilien-Konto	„	44. — —

Summa Activa Thlr. 14,631. 9. 7

Passiva.

Quittungsbücher	Thlr.	2760. — —
Interessen-Konto	„	560. 27. 4
Haupt-Kasse	„	11,310. 12. 3

Summa Passiva Thlr. 14,631. 9. 7

Sparkassengelder

werden mit 4¹/₆ resp. 4 Procent verzinnt, und täglich während der Geschäftsstunden von uns angenommen.

Die Geschäfte der Kasse haben seit letztem Monats-Abschluss den 1. Mai c. um Thlr. 1024. 27 Sgr. 9 Pfg.

zugenommen.

Königs-Wusterhausen, den 1. Juni 1863.

Die Vorschuss- und Darlehns-Bank.

Waldemar Happe,

[113] Director und Rendant.

In No. 19. d. Bl. muss es in dem Kassen-Abschlusse der Darlehnsbank pro April heissen: Wechsel-Portefeuille Thlr. 12,699 und nicht Thlr. 72,699.

Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Gegründet im Jahre 1812.

Grundkapital. Zwei Millionen Thlr.

übernimmt Versicherungen gegen Feuergefahr jeder Art zu festen im Voraus bestimmten Prämien. Allen unseren geschätzten Geschäftsfreunden empfehlen wir die Benutzung obiger Anstalt angelegentlichst, und erklären uns zur Annahme von Versicherungs Anträgen in unseren Geschäftsstunden gern bereit.

Königs-Wusterhausen den 26. Mai 1863.

W. Happe's Comtoir für Placements, Anfertigung schriftlicher Arbeiten, Commissions-Sachen.

[102] Die zum Rittergute Heinersdorf gehörige, bei Saarmund und Philippsthal, an der Nuthe belegene Wiese von 14 Morgen 121 □ Ruthen Flächeninhalt, soll zur Grasnutzung für dieses Jahr am Dienstag den 16. Juni cr. Nachmittags 4 Uhr

in Saarmund im Schmidtschen Gasthose, öffentlich meistbietend verpachtet werden, wozu Pachtlustige eingeladen werden. Die Pachtsumme ist gleich im Termine zu entrichten.

Bekanntmachung.

[97] Eine in der Nähe der ehemaligen Königl. Wassermühlen bei Potsdam, links von der nach Nowawes führenden Straße belegene Wiese, die s. g. Brandhorstwiese, 2 Morg. 35 □ A. groß, soll am

Montag, den 8. Juni c. Nachmitt. 2 Uhr an Ort und Stelle aus freier Hand öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Nähere Auskunft wird auf der Oberförsterei in Potsdam ertheilt.

Da ich durch den Tod meines Mannes genöthigt bin, für meinen Unterhalt zu sorgen, indem mir jede anderweitige Unterstützung entzogen ist, so ersuche ich die geehrten Herrschaften, sowohl hier als auch in der Umgegend, um Beschäftigung im Ausbessern der Wäsche außer dem Hause. Hierauf Reflectirende bitte ich, mir ihre werthe Adresse zukommen zu lassen.

Zeltow. Wittwe Wenzel.

[116] Electromotorische Zahnhalsbänder zum leichtesten Zahnen für Kinder, à 10 Sgr. Zahnbefestigungstinctur um lose Zähne fest zu machen, à Dettel 10 Sgr. sowie:

Dentifrice universel den heftigsten örtlichen oder rheumatischen Zahnschmerz sofort zu vertreiben. Preis à Fl. mit Gebrauchsanweisung 5, 10 und 15 Sgr.

nur acht zu haben bei

Ph. Müller in Zossen.

Lotterieloose, sowie Antheile in beliebiger Art, find stets billigst abzulassen bei

Ph. Müller in Zossen.

[115] Ein großes fast neues prächtiges Doppelgewehr, Damascener, im Schießen ganz vorzüglich steht billig zum Verkauf bei Ph. Müller in Zossen.

Ein ordentliches Dienstmädchen findet einen Dienst bei Lieber in Zeltow.

[105] Ein anständiges, gelesenes Mädchen wünscht eine Stelle als Hausmädchen auf dem Lande. Zu erfragen beim Kaufmann Heintz in Mariendorf bei Berlin.

[111] Beim Bauer Rümmerig in Bohnsdorf stehen zwei gute Ackerpferde zum Verkauf.

[114] Ein tüchtiger, mit der Landwirthschaft vertrauter Knecht findet sogleich oder zum 1. Juli einen guten Dienst. Jährlicher Lohn 40 Thlr. Nähere Auskunft ertheilt Herr Kaufmann Ph. Müller in Zossen.

[120] Sonnabend d. 6. d. M. von Nachmittags 3 Uhr ab ist bei mir

Wurtpicknick

wie noch nie.

Sonntag den 7. d. M. gefelliges Zusammensein beim

Hammelschießen.

Zehlendorf, den 5. Juni 1863.

Grönger.

[121] Am Sonntag den 7. d. M. findet in meinem oben belegenen Saale Tanzmusik Statt, wozu ich freundlichst einlade.

Zeltow.

Fris Hefling.

N. F. Daubig'scher Kräuter-Liqueur,

erfunden und nur allein bereitet von dem Apotheker N. F. Daubig in Berlin, Charlottenstraße 19, ist ächt zu beziehen in der autorisirten Niederlage bei:
 C. Buchwald in Mittenwalde.
 Louis Nobiling in Posen.
 F. F. Scheder Wwe. in Königs-Wusterhausen.

Dem N. F. Daubig'schen Kräuter-Liqueur (erfunden von dem Apotheker N. F. Daubig in Berlin, Charlottenstr. 19), zur Ehre übergeben wir Nachfolgendes zur allgemeinen Beachtung:

„Schon immer an Verstopfung leidend, gesellte sich diesem Uebel, und wahrscheinlich durch dasselbe hervorgerufen, seit etwa anderthalb Jahren Blutandrang nach dem Kopfe, mit einem Drucke auf das Gehirn, daß ich periodisch meiner Geisteskräfte gänzlich beraubt und nicht im Stande war, meinem Geschäfte abzuliegen. Entsetzlicher Kopfschmerz, der in Krampf ausartete, warf mich dann auf das Krankenlager, wo ich oft wochenlang besinnungslos und dem Tode nahe lag. Drei Aerzte verschwendeten vergebens ihre Kunst an mir — das Uebel wurde statt besser, nur schlimmer. Da wurde mir von einem Bekannten, welcher in der Brochüre über den Daubig'schen Kräuter-Liqueur unter dem Titel: „Was sind Hämorrhoiden u. s. w.“ die Symptome angegeben gefunden hatte, die sich bei meiner Krankheit gezeigt, gerathen, den genannten Liqueur zu versuchen, was ich zu meinem großen Glücke auch that. Anfangs wollte derselbe nicht wirken, bei fortgesetzter Anwendung aber blieben die wohlthätigsten Folgen für meine Verdauung und Stuhlabsorption nicht aus; mein Kopf wurde allmählig freier und gegenwärtig nach einem vorschriftsmäßigen Gebrauche von ungefähr zwei Mo-

naten, bin ich durch den Daubig'schen Kräuter-Liqueur so vollständig von meinen Leiden hergestellt, daß ich meinem Geschäfte wieder ungestört verstehen kann.

Ich bezeuge dies dem Herrn Erfinder in dankbarster Anerkennung und empfehle gleichzeitig jedem ähnlich Leidenden das heilsame Getränk auf das Wärmste.

Berlin, den 17. April 1863.
 Rudolph Heber, Bergeldermeister,
 Leipzigerstraße 125.

[109] Eine zweithürige 12 Morgen große Wiese ist zu verpachten. Näheres bei F. Wickenbach in Teltow.

[110] **Bauholz-Verkauf.**
 Auf dem Dominio Madeland sind circa 150 Stück schwaches Bauholz abzulassen.

[112] Beste englische Schmiedefohlen und Rathenower Mauersteine sind am Wannsee stets auf Lager und empfiehlt billigst Studir in Zehlendorf.

[69] Für Bauunternehmer empfehle ich mich zur Anfertigung von Entwürfen ganzer Bauanlagen oder auch nur Facaden und bin ich als Besitzer einer Kunst-Steingießerei in Cement und Gyps gern bereit, alle nur möglichen Ornamente auf das Billigste herzustellen.
 Entwürfe zu einer 1 Stock hohen Facade in Linien 2 1/2 Dhl in Farben 3 1/2 Dhl
 desgleichen 2 " " " 3 Dhl " 4 1/2 Dhl
 desgleichen 3 " " " 4 Dhl " 5 1/2 Dhl
 desgleichen 4 " " " 5 Dhl " 6 1/2 Dhl

Entwürfe für ganze Bauanlagen kosten je nach ihrer Größe das Doppelte.
 Die Preise für Ornamente liegen bei mir zur Einsicht vor.
W. Schuffenhauer.
 Teltow.

[119] Den Herren Landwirthen hierdurch die ergebene Anzeige, daß wir eine Garret'sche

Dampf-Dreschmaschine
 neuester Construction angeschafft haben. Wir empfehlen dieselbe zur geneigten Benutzung mit dem ergebenen Ersuchen, die Bestellungen darauf rechtzeitig einzusenden, da dieselben streng nach der Reihenfolge erledigt werden.
Aug. Esse & Sohn,
 Schlossermeister und Maschinenbauer.
 Teltow.

Sonntag den 14. und Montag den 15. Juni

findet das diesjährige erste **große Schützenfest** in Teltow

Statt. Während des Festes im neu decorirten Schützenlaale

Tanzmusik

und Restauration Auf dem Schützenlaale Concert, Potto- und andere Buden, Caroussel, Restaurationzelle etc.

Gewerbetreibende, welche noch Buden aufzustellen beabsichtigen, wollen sich zeitig beim Vorstand melden, und haben das Stätgeld vor Aufstellung der Buden zu entrichten.
Die Friedrichs-Schützengilde.

Vorläufige Marktanzeige.

Den vielseitigen Wünschen nachzukommen, werde ich am Markttage den 17 Juni a. e. in Posen im Gasthose zum „goldenen Löwen“ bei Herrn Schulz die rühmlichst bekannten Luckenwalder Tuche und Buxskins in Winter- und Sommer-Waaren, so wie hellen und dunklen Mustern, zu Fabrikpreisen, ausschneiden.

Luckenwalde, im May 1863.

Hochachtungsvoll empfohlen

A. Lützw.

Berliner Produkten-Preise.

Am	Weizen.		Roggen.		Gr. Gerste.		Kl. Gerste.		Hafer.		Erbisen.		Sch. Stroh		Ctnr. Heu.		Kartoffeln.											
	thl.	sg. pf.	thl.	sg. pf.	thl.	sg. pf.	thl.	sg. pf.	thl.	sg. pf.	thl.	sg. pf.	thl.	sg. pf.	thl.	sg. pf.	thl.	sg. pf.										
30. Mai	höchster	3	—	1	27	6	1	17	6	—	—	1	3	9	2	4	6	9	—	—	1	—	—	—	20	—		
	niedrigster	2	15	—	1	23	9	—	10	—	—	—	—	28	9	1	25	—	8	—	—	—	—	20	—	15	—	
3. Juni	höchster	3	—	1	28	6	1	16	—	—	—	1	2	6	2	5	—	9	15	—	1	—	—	—	20	6		
	niedrigster	?	15	—	1	23	9	1	10	—	—	—	1	28	9	1	28	6	8	—	—	—	—	22	6	—	16	—